

*Predigt zum Mitnehmen*  
*gehalten am 2. Sonntag nach Epiphaniás, 15.01.2023*  
*zu Exodus 33,18-23*

---

„Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade.“ (Wochenspruch, Joh 1,16) – das Licht des Weihnachtssterns leuchtet in die Epiphaniászeit. Gemeinsam erkunden wir das Neue Jahr. Lass uns zusammen über Gottes Wort nachdenken, lass uns Gemeinde sein.

*Pastorin Dr. Rebekka Brouwer*

---

Der Predigttext steht im Buch Exodus, im 33. Kapitel. Es sind die Verse 18-33:

Und Mose sprach: Lass mich deine Herrlichkeit sehen!

Und er sprach: Ich will vor deinem Angesicht all meine Güte vorübergehen lassen und will ausrufen den Namen des Herrn vor dir: Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich. Und er sprach weiter: Mein Angesicht kannst du nicht sehen; denn kein Mensch wird leben, der mich sieht.

Und der Herr sprach weiter: Siehe, es ist ein Raum bei mir, da sollst du auf dem Fels stehen. Wenn dann meine Herrlichkeit vorübergeht, will ich dich in die Felskluft stellen und meine Hand über dir halten, bis ich vorübergegangen bin. Dann will ich meine Hand von dir tun, und du darfst hinter mir her sehen; aber mein Angesicht kann man nicht sehen.

---

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserm Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Seit Monaten schon beginnt und endet jeder Tag mit dem Vibrieren des Handys.

In einem Forum haben sie sich kennengelernt – whatsapp-Nachrichten fliegen seitdem zwischen Hamburg und München wie Brieftauben hin und her...

sie erzählen sich ihr Leben – schenken einander Einblicke in ihren Alltag, erzählen vom Stress mit der Chefin, dem unverhofften Wiedersehen mit dem Ex, den Ausflug in den Zoo mit den Nichten,

schicken Links und voten, ob es lieber das blaue oder doch das graue Hemd sein sollte zum anthrazitfarbenen Anzug.

„Guten Morgen“ – „gute Nacht“ – aufregend unaufgeregt, Tag für Tag.

Nur eine Regel gibt es: keine Bilder.

Nur das eine Profilbild aus dem Forum kennen sie von einander – Tom erahnt man nur im Schatten. Frank hat nur den Gesichtsausschnitt mit seinen Augen gepostet. Freundlich sehen sie aus.

Jetzt schreibt Frank plötzlich: „Schick mal ein Bild – ich komm nach Berlin – möchte Dich doch gerne finden“ – ein Smiley dahinter. Tom legt das Handy erstmal weg – ist irritiert. So richtig treffen? Face to face?

Wäre dann nicht alles anders?

„Du bist ein Gott, der mich sieht.“ – Jahreslosung. Einbahnstraße?

– Du, Gott, siehst mich. Aber was ist mit mir? – Was seh ich von Dir?

„Du sollst dir kein Bild machen“ – Teil der 10.Gebote – wenig spektakulär – die Konfis lesen drüber weg, bleiben viel mehr bei den anderen Geboten hängen, diskutieren, fragen nach. Kein Bild. Ist eben so, im Alten Testament.

Für uns als Christen und Christinnen vielleicht auch nicht so ein Stein des Anstoßes: denk ich an Gott, denk ich an den Christus. Ein ganzer Bilderbogen entfaltet sich vor meinen Augen. Ich sehe das Kind in der Krippe. Sehe den Mann am Kreuz.

Sehe Gott, der zu mir kommt, damit ich mit meinem Fragen und Suchen einen Fixpunkt habe...

Haben die ersten Christ:innen sich noch ans Bilderverbot gehalten, sich nur mit Symbolen beholfen, ist es dann auch irgendwann gefallen –

leg den Kopf in den Nacken – dann siehst du ihn, Gott, in der Sixtinischen Kapelle – und Adam, der ihm die Hand entgegenstreckt.

Gut so?

Leg ich den Kopf in den Nacken, sehe ich einen alten weißen Mann mit schlohweißem Bart – Gott Vater, soll er sein – und einen jungen Mann – weiße Haut, helle Haare, dem damaligen Schönheitsideal in Rom entsprechend –

Schließ die Augen. Denk an das Kind in der Krippe. Was siehst du? –

Schließ die Augen. Denk an Eva. Was siehst du?

Die Bilder meiner Kinderbibel, die Bilder aus Kunst und Fernsehen schieben sich vor meine Augen. Erstaunlich viel blonde oder hellbraun gelockte Haare entstehen da vor meinem inneren Auge. Der, den ich mir da vorstelle – er hat mehr Ähnlichkeit mit den Schönheitsidealen der Renaissance, mit den Models aus der Lewis-Werbung, als mit Menschen aus Israel, aus Afrika, aus Australien –

zu gering ist hier mein Erfahrungshorizont, kaum sakrale Kunst, die Jesus anders zeigt als irgendwie hellhäutig... zu wenigen Menschen bin ich selbst in meiner Kindheit und Jugend begegnet, die anders aussahen als mein Vater, meine Mutter, meine Großeltern oder Geschwister. So wird Jesus zum Saarländer und Gott gleich mit.

Wie sieht er aus, der Gott, an den wir glauben?

Wie erkenne ich ihn? Wo finde ich ihn?

Kein Bild von Gott? Nichts sehen? Glauben ohne Anhaltspunkt?

Wir „arbeiten“ mit dem, was wir kennen. Wir haben das vor Augen, was uns vertraut ist.

Wenn Dir dein Leben lang die größte Güte in einem Menschen mit grünen Haaren und tiefblauer Haut begegnet wäre - wenn das das erste Gesicht wäre, an das du dich erinnerst, wenn er derjenige gewesen wäre, der dich getröstet hat, als du geweint hast, der dir Milch und Brot gegeben hat, als Du Hunger hattest, der Dir seine kühle Hand auf den Kopf gelegt hat, als du unruhig vom Fieber hin und her geworfen worden bist, dir Worte geschenkt hat für Dich und dein Leben – wie würde das Bild von Jesus, von Gott dann wohl aussehen, wenn Du eins malen müsstest?

Schieb sie weg, die Bilder vom blonden Christus. Vom weißen Gott.

Gott ist anders. Nichts ist wie er.

Mose hat das verstanden. Baut sich kein Kalb. Sucht keinen Ersatz. Will Gott selbst sehen.

Gott sagt: Es geht nicht. Es würde dich zerstören.

Enttäuschung. Der Wunsch wird nicht erfüllt.

Im brennenden Dornbusch hat Mose Seine Stimme gehört. Hat daraufhin mit seiner Adoptivfamilie gebrochen. Hat ein neues Leben gewählt. Seine neue – alte - Familie gefunden. Auch nicht leicht.

Ist ausgezogen – auf Sein Wort hin. Hat Wunder gesehen – ein Meer, das sich teilt - und Entsetzliches – Menschen, Streitwagen im Wasserchaos versinken. Krieg und Frieden. Hat Gottes Wort in Empfang genommen. Und hat erlebt, wie sehr sich der Glaube nach Bildern sehnt. Getanzt haben sie um das goldene Kalb.

Nun steht die Stiftshütte – ein Zelt - Repräsentanz Gottes – und zugleich wandelbar, veränderlich – vor den Augen aller.

Und er fühlt Seine Gegenwart.

Jetzt – nach all dem, hält es Mose nicht mehr aus. Will mehr. Will Gott erkennen.

Bittet ihn, voranzugehen. Und Gott willigt ein. Sichert zu, dass er mitgeht. Mehr noch: Mose will ihn sehen. Seine Herrlichkeit.

*Ich will vor deinem Angesicht all meine Güte vorübergehen lassen und will ausrufen den Namen des HERRN vor dir. [...]*

*Mein Angesicht kannst du nicht sehen;*

*Denn kein Mensch wird leben, der mich sieht.*

*Du darfst hinter mir her sehen; aber mein Angesicht kann man nicht sehen.*

All Seine Güte will Gott vor ihm vorübergehen lassen – die kannst du sehen. Ihn selbst nicht.

Schau dir an, was daraus geworden ist – aus den Versuchen, ihn zu fassen – alter weißer Mann – dominant und weisend. Stark ist das Bild, das da ins Fresko gekratzt wurde.

Und mit all seinen Details zugleich unpersönlich – nicht mein Gott.

Der aber, der Kain gezeichnet hat, Hannah ein Kind geschenkt hat – der das Meer geteilt hat, um Sklaven Freiraum zu öffnen, der selbst Mensch geworden ist, Hass und Liebe erfahren hat, der Worte hatte für die Verzweifelten und eine Hand für die Verlassenen, **der** wird mir zum Bild für Güte und Güte zum Bild für ihn.

Mag er für dich heute das Gesicht deines Bruders annehmen, der dich auf dem Rücken nach Hause trägt, weil deine Füße so weh tun.

Mag er für dich heute das Gesicht deiner Mutter annehmen, die dir ihr Stück Brot mit einem Lächeln zusteckt, obwohl du ihren Hunger fast mit Händen greifen kannst.

Mag er für dich heute das Gesicht des Fremden annehmen, an der Bushaltestelle, der dir die Bustür aufhält und anpackt, damit du mit deinem Rollator sicher einsteigen kannst.

Mag er für dich heute das Gesicht der Verkäuferin annehmen, die dir mehr mitgibt, als Brötchen und Kaffee...

Er wird dir immer wieder neu begegnen. Aber einfangen – festhalten kannst Du ihn nicht.

Du kannst ihn nicht sehen.

Aber seine Güte begegnet Dir – an vielen Orten – sein Wort ist es, seine Geschichte mit uns Menschen, seine Menschwerdung ist es, die diese Güte für dich entschlüsselt, lesbar macht.

Amen.

---

Damit wir in Verbindung bleiben:

<https://www.nikolai-limmer.de/>

<https://limmer-ewig.wir-e.de/gemeinsam>

Und jeden Sonntag Gottesdienst – eine Predigt, ein gutes Wort zum Mit-nach-Hause-Nehmen und Lesen. Und immer ein offenes Ohr – wir freuen uns, von Ihnen zu hören!